

Politikempfehlungen und zukünftige Prioritäten der OECD

MEHR GESUNDHEIT UND SOZIALER ZUSAMMENHALT DURCH BILDUNG

Koji Miyamoto / Ricardo Sabates

Bei den nachstehenden Ausführungen handelt es sich um die Übersetzung der Schlussfolgerungen des Berichts »Improving Health and Social Cohesion through Education« in gekürzter Fassung. Die Daten wurden im Rahmen des OECD-Projekts »Social Outcomes of Learning« (SOL) generiert. Im Zentrum steht die These, dass Personen mit höherem Bildungsstand häufig länger leben, seltener straffällig werden und sich stärker in der Gesellschaft engagieren als Personen mit niedrigerem Bildungsstand. Der OECD-Bericht fragt nach den entsprechend empirischen Erkenntnissen und rekapituliert die Befunde auf der Grundlage der rasant wachsenden Literatur zum Thema »Benefits«. Auf dieser Basis werden Politikempfehlungen formuliert und weitere Forschungsbedarfe aufgezeigt.

Der OECD-Bericht »Improving Health and Social Cohesion through Education« formuliert auf der Basis empirischer Auswertung insgesamt fünf Politikempfehlungen.

Politikempfehlungen

Politikempfehlung 1: Bildung kann Gesundheit und sozialen Zusammenhalt verbessern, indem sie Menschen mit Wissen, kognitiven Fertigkeiten und sozioemotionalen Fertigkeiten ausstattet und ihnen positive Werte, Einstellungen und Normen vermittelt.

Die Haupte Erkenntnis aus dem OECD-Projekt »Social Outcomes of Learning« (SOL) lautet, dass Bildung für die Gesellschaft von großer Bedeutung ist. Sie birgt erhebliches Potenzial, die individuelle Gesundheit zu verbessern, ziviles Engagement und Vertrauen zu stärken sowie den kollektiven sozialen

Zusammenhalt von Kommunen und Gesamtgesellschaft zu fördern. Die Macht der Bildung liegt in ihrer Fähigkeit, Wissen, kognitive und sozioemotionale Fertigkeiten zu verbessern, Risikobereitschaft, Widerstandsfähigkeit und Selbstwirksamkeit zu stärken sowie Werte, Normen und Gewohnheiten zu formen (weitere Informationen finden sich unter: www.oecd.org/edu/social-outcomes).

Politikempfehlung 2: Bildung kann zur Verringerung von Ungleichheiten in den sozialen Erträgen beitragen.

Hinsichtlich der Gesundheit und des zivilgesellschaftlichen Engagements gibt es signifikante Ungleichheiten zwischen den demografischen und sozioökonomischen Gruppen (Verba u.a. 1995; CSDH 2008) wie auch zwischen den verschiedenen Bildungsgruppen. Die Ausweitung der tertiären (Weiter-)Bildung kann eine Möglichkeit

darstellen, diese Ungleichheiten zu verringern, wenn nämlich benachteiligte Gruppen stärker von gestiegenen Bildungschancen profitieren als Mitglieder anderer Gruppen. Ungleichheiten können auch durch direkte Bildungsinterventionen zugunsten von benachteiligten Gruppen abgebaut werden. Gezielte Interventionen zur Verbesserung der kognitiven, sozialen und emotionalen Fertigkeiten haben sich bei der Verringerung von Ungleichheiten als erfolgreich erwiesen.

Politikempfehlung 3: Politische Kohärenz über alle Bildungssektoren und -ebenen hinweg steigert die Wirksamkeit, Effizienz und Nachhaltigkeit von Maßnahmen zur Förderung von Gesundheit und zivilgesellschaftlichem Engagement.

Schulische Maßnahmen zur Förderung von Gesundheit und zivilgesellschaftlichem Engagement haben größere Chancen auf Erfolg, wenn die heimische Umgebung und das unmittelbare soziale Umfeld der Kinder im Einklang mit dem stehen, was sie in der Schule erleben. Schulische Maßnahmen zur Förderung von gesunden Lebensweisen und -gewohnheiten haben geringere Chancen auf Erfolg, wenn die Kinder zuhause bewegungsarmen Aktivitäten nachgehen oder auf dem Nachhauseweg in Fast-Food-Restaurants Halt machen dürfen (vgl. Gortmaker u.a. 1999; Currie u.a. 2010). Der Einfluss Gleichaltriger im sozialen Umfeld (sog. »peer effects«) spielt ebenfalls eine Rolle. Freundschaften mit Personen zu pflegen, die ein gesundheitliches Risikoverhalten wie Rauchen und Alkoholkonsum aufweisen, hat einen negativen Effekt auf die gesundheitliche Entwicklung der Kinder (vgl. Clark/Loheac 2007; Lundborg 2008).

Politikempfehlung 4: Deutlich mehr kann für die Verbesserung von Gesundheit und sozialem Zusammenhalt getan werden, indem die vorhandenen Bildungsressourcen besser mobilisiert werden.

An die Diagnose der verschiedenen

Arten, auf die Bildung zur Verbesserung von Gesundheit und zivilgesellschaftlichem Engagement beitragen kann, schließt sich logisch die Frage an, wie viele zusätzliche Gelder nötig sein werden, damit Bildung ihren Beitrag zur Erhöhung der sozialen Erträge leisten kann. Hierbei ist wichtig zu betonen, dass Bildungsangebote ohnehin bestehen, ungeachtet ihrer möglichen Auswirkungen auf Gesundheit und zivilgesellschaftliches Engagement. Die Frage lautet daher nicht, ob Länder mehr Bildung benötigen, um ihre sozialen Erträge zu erhöhen, sondern wie sie ihre Bildungssysteme so organisieren, dass diese auch Gesundheit und zivilgesellschaftliches Engagement verbessern. Bestimmte Ansätze wie z.B. umfassende Maßnahmen in der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung sind oft sehr ressourcenintensiv, führen aber auf lange Sicht mit einiger Wahrscheinlichkeit zu hohen Erträgen.

Politikempfehlung 5: Bildung ist keine Wunderwaffe bei der Überwindung von Problemen im Zusammenhang mit Gesundheit und zivilgesellschaftlichem Engagement, aber sie kann unter Einbezug externer Effekte eine hohe Wirkung erzielen.

Bildung ist sicher nicht die alleinige Lösung für alle Herausforderungen, mit denen sich die OECD-Länder in Bezug auf Gesundheit und zivilgesellschaftliches Engagement heute konfrontiert sehen. Dennoch sind wir der Ansicht, dass die Auswirkungen der Bildung auf Gesundheit und zivilgesellschaftliches Engagement signifikant sein können, wenn man die diversen externen Effekte, die sie erzeugen kann, mit einbezieht. So hat sich gezeigt, dass gebildete Eltern ihren Kindern in den ersten Jahren nicht nur höhere kognitive und nicht-kognitive Kompetenzen mit auf den Weg geben, sondern auch bessere Gesundheitsbedingungen (vgl. Currie/Moretti 2002; Carneiro u.a. 2007; Cunha/Heckman 2008). Auch ist erwiesen, dass die Präsenz einer großen Anzahl gebildeter Menschen mit

einem höheren Maß an Vertrauen und Toleranz im sozialen Umfeld einhergeht (vgl. OECD 2010).

Implikationen für die Forschung

1. An einem kohärenten Rahmen für die Evaluation der sozialen Erträge des Lernens arbeiten.

Sowohl in theoretischer wie in empirischer Hinsicht wurden im Bereich der sozialen Erträge des Lernens bereits große Fortschritte erzielt. Diese Arbeit haben in der Regel jeweils unabhängig voneinander Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus einer Vielzahl an Disziplinen geleistet, darunter Erziehungswissenschaften, VWL, Public Health, Epidemiologie, Politikwissenschaft, Soziologie und Psychologie. Die Herausforderung für das SOL-Projekt bestand darin, das enorme Wissen in jedem dieser Forschungsgebiete zu lokalisieren und auszuschöpfen, um daraus ein umfassendes Bild des Zusammenhangs zwischen Bildung und sozialen Erträgen zu zeichnen.

2. Den Fokus auf andere Bereiche der sozialen Erträge ausweiten.

Der OECD-Bericht »Improving Health and Social Cohesion through Education« konzentriert sich hauptsächlich auf drei Gesundheitsbereiche (Fettleibigkeit, psychische Krankheiten und Alkoholkonsum) und drei Bereiche des zivilgesellschaftlichen Engagements (ziviles Engagement, politische Teilhabe und Vertrauen/Toleranz). Diese wurden aufgrund ihrer Relevanz für die Politik ausgewählt, weil sie oft signifikante Auswirkungen auf andere zentrale Indikatoren des Wohlergehens und des gesellschaftlichen Fortschritts haben. Bei der Bewertung des Zusammenhangs zwischen Bildung und diesen Bereichen verweist der Bericht auf das Fehlen relevanter Forschungsergebnisse, so dass die Frage, ob und wie Bildung zur Erhöhung dieser Erträge beiträgt, nicht angemessen beantwortet werden kann. Mehr Forschung ist daher vonnöten, insbesondere im Hin-

blick auf Kriminalität, Religion, Patriotismus und ökologisches Verhalten.

3. Kausale Effekte und Pfade bestimmen.

Für kausale Zusammenhänge gibt es derzeit nur relativ wenige Belege. Das liegt zum einen daran, dass keine ausreichende Datenbasis vorhanden ist, um kausale Schlüsse zu ziehen oder Kausalfade zu identifizieren. Zum anderen liegt es an den Schwierigkeiten bei der Feststellung und Schätzung der Parameter von Strukturmodellen (d.h. theoretischen Modellen) der Entscheidungsfindung (vgl. Heckmann 2010). Für die kausalen Effekte der Bildung in der Sekundarstufe ist zwar eine signifikante Masse an Information verfügbar, doch für die Bewertung der kausalen Effekte der Bildung auf tertiärer Ebene oder im Kindergarten- und Vorschulbereich liegen nur wenige Studien vor. Das ist bedauerlich, denn eine wachsende Zahl an Untersuchungen legt nahe, dass die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung von großer Bedeutung für die Förderung der kognitiven, sozialen und emotionalen Kompetenzen der Kinder, und somit für ihre gesundheitliche Entwicklung, ist.

4. Die relevanten Kontexte verstehen.

Die Disziplinen Epidemiologie, Public Health und Soziologie verfügen über ein hohes Wissen zu den familiären und kommunalen Faktoren, die von Bedeutung sind – und zwar nicht nur unmittelbar für Gesundheit und zivilgesellschaftliches Engagement, sondern auch dafür, wie effizient Schulen zur Förderung von Gesundheit und zivilgesellschaftlichem Engagement beitragen. Obwohl der OECD-Bericht die verschiedenen empirischen Belege nicht vollständig berücksichtigen konnte, wird dennoch deutlich, dass solche Kontexte von hoher Bedeutung sind und bei der Erklärung des Zusammenhangs zwischen Bildung und sozialen Erträgen genauer betrachtet werden müssen. Im Bereich Gesundheit scheint es relativ belastbare Evidenz zu geben, möglicherweise aufgrund der Verfüg-

barkeit qualitativ hochwertiger Daten. Demgegenüber liegen momentan noch keine ausreichenden Informationen vor, um die Bedeutung der Kontexte für die Stärkung der Rolle der Schulen als Förderer von zivilgesellschaftlichem Engagement bewerten zu können. In einer kürzlich durchgeführten Studie zu den sozialen Determinanten der beruflichen Aus- und Weiterbildung wurde beispielsweise untersucht, inwiefern der soziale Nutzen der Berufsbildung von der Verfügbarkeit wohlfahrtsstaatlicher Leistungen abhängt (vgl. Sabates u.a. 2010).

5. Andere Formen des Lernens bewerten: Erwachsenenbildung.

Es ließ sich zeigen, dass die meisten empirischen Studien die Rolle der formalen Schulbildung sowie die der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung untersuchen, unser Wissen zur Rolle der Erwachsenenbildung bei der Stärkung der sozialen Erträge aber noch immer sehr begrenzt ist. Wenn es das Ziel der Politik ist, nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene in die Lage zu versetzen, gesundheitliche und zivilgesellschaftliche Herausforderungen besser zu meistern, dann ist es nötig zu wissen, wie Erwachsene die Fertigkeiten, Einstellungen und Gewohnheiten entwickeln, die zu höheren sozialen Erträgen führen. Einer kanadischen Studie zufolge führt eine Verbesserung der Lese- und Schreibkenntnisse unter Erwachsenen zu signifikanten Erträgen im Hinblick auf Gesundheit und ziviles Engagement. Demnach kann die einfache Praxis, täglich Zeitungen und Zeitschriften zu lesen, indirekt zu einer Verbesserung des Gesundheitszustandes führen (vgl. Canadian Council on Learning 2008). Eine ähnliche, aber für eine größere Anzahl Länder durchgeführte Studie lieferte zahlreiche politisch relevante Informationen.

6. Mikrodaten verwenden, um die Aussagekraft der Analysen zu erhöhen. Für das Verständnis kausaler Zusammenhänge empfiehlt sich die Verwendung von Mikrodaten aus groß

angelegten Längsschnittstudien, die Personen über einen längeren Zeitraum in ihrer Entwicklung begleiten. Im Bereich Gesundheit stellt der Bericht Forschungsarbeiten heraus, die Daten aus dem US National Longitudinal Survey of Youth (NLSY) von 1979 und dem UK National Child Development Survey (NCDS) verwenden. Im Bereich zivilgesellschaftliches Engagement gehört der UK Citizenship Education Longitudinal Survey (CELS) zu den wenigen Quellen, die für die Bewertung des Effekts von Bildung (bzw. von staatsbürgerlicher Bildung) auf das zivilgesellschaftliche Engagement zur Verfügung stehen.

Es kann gar nicht oft genug betont werden, wie wichtig die Förderung dieser Art von Datenerhebung für andere Bereiche der sozialen Erträge und für andere OECD-Länder trotz der damit verbundenden hohen Kosten und Mühen ist. Die langfristigen Erträge einer solchen Investition sind aufgrund der Menge an politisch relevanten Informationen, die solche Daten bereitstellen, aller Voraussicht nach hoch. Solange solche Daten noch nicht verfügbar sind, könnten der bessere Einsatz vorhandener Querschnittdaten und die Untersuchung von sozialen Erträgen im Ländervergleich eine Alternative darstellen. Die OECD (2007b) regt an, quantitative Längsschnittanalysen durch qualitative Forschung zu flankieren. Bei diesem Ansatz werden relevante Hintergrundinformationen zu den familiären, schulischen und kommunalen Kontexten erhoben, die das Leben von Individuen begleiten. Aus solchen Informationen ließe sich eventuell etwas über die dem Bildungseinfluss zugrunde liegenden Kontexte und Pfade erfahren, was sich mithilfe quantitativer Verfahren nicht ermitteln lässt. Die Informationen können auch zur Interpretation oder Validierung von ähnlichen, auf quantitativen Methoden beruhenden Analysen verwendet werden. Darüber hinaus können auf der systemischen Ebene angesiedelte Informationen zur Schulorganisation,

zur Qualität der Lehrkräfte und zu den vorhandenen schulischen Einrichtungen weitere wertvolle Einsichten liefern.

Die Rolle der OECD

Die Schwierigkeiten bei der Verfolgung dieser politischen und wissenschaftlichen Prioritäten sind enorm, und ihre Durchsetzung bedarf ohne Frage viel Zeit und erheblicher Anstrengungen von Akteuren in verschiedenen Disziplinen. Die OECD, und insbesondere das Centre for Educational Research and Information (CERI), kann auf verschiedenen Gebieten einen nützlichen Beitrag leisten. Eine der zentralen Empfehlungen betrifft die Notwendigkeit von mehr politischer Kohärenz über verschiedene Sektoren hinweg, darunter die Bereiche Bildung, Gesundheit, Familie/Soziales und Landwirtschaft. Diese Liste wird sich zweifellos noch verlängern, sobald mehr Erkenntnisse über die Wechselwirkungen zwischen politischen Maßnahmen in den Bereichen Bildung und Gesundheit und Maßnahmen in anderen Regierungsbereichen vorliegen und wir mehr über die herausragende Rolle, wissen, die Letztere bei der Gestaltung des Kontextes für lern- und gesundheitsbezogenes Verhalten spielen. Stärkere politische Kohärenz wird die Wirksamkeit, Effizienz und Nachhaltigkeit von Politik und schulischer Praxis erhöhen und im Ergebnis zu mehr Gesundheit und zivilgesellschaftlichem Engagement für die Bürger und weniger Ausgaben für den Staat führen. Das CERI ist sehr gut darauf vorbereitet, den politischen Dialog durch die Bereitstellung von Daten, Informationen und politischen Erfahrungen aus den Mitgliedsländern zu unterstützen sowie Best Practices zu erklären und zu verbreiten.

Verglichen mit dem Bereich Gesundheit ist das zivilgesellschaftliche Engagement in den OECD-Ländern bislang noch relativ wenig erforscht. Für den Bereich Erwachsenenbildung scheint die Studie

von Denny (2003) die bislang interessanteste zu sein. Anhand von Daten des International Adult Literacy Survey (IALS) aus mehreren OECD-Ländern kommt sie zu dem Schluss, dass Bildung einen kausalen Effekt auf ehrenamtliches und staatsbürgerliches Engagement hat. Dennys Arbeit ist dadurch limitiert, dass die IALS-Studie keine guten Indikatoren für soziale und emotionale Kompetenzen enthält, die nachweislich eine potenziell wichtige Rolle bei der Entwicklung von Einstellungen und tatsächlichem zivilen Engagement spielen. Das CERl könnte eine ähnliche Analyse anhand der Mikrodaten durchführen, die im Zuge des OECD Programme for the International Assessment of Adult Competencies (PIAAC) erhoben werden. Diese Studie deckt ein breites Spektrum an Kompetenzen ab, darunter auch eine Reihe von kognitiven und non-kognitiven Fertigkeiten.

Fazit

Seit Beginn der ersten Phase des SOL-Projekts im Jahr 2005 wurde deutlich, dass Bildung offenbar einen Einfluss auf zwei Gradmesser für gesellschaftlichen Fortschritt hat: Gesundheit und zivilgesellschaftliches Engagement. Im vollen Bewusstsein der schwachen empirischen Evidenz und der Notwendigkeit, die Forschung weiter voranzutreiben, wurden in diesem Beitrag dennoch einige wichtige Schlussfolgerungen für die Politik gezogen und dargelegt. Diese Schlussfolgerungen sollten dem gegenwärtigen Wissensstand bezüglich der sozialen Erträge des Lernens gerecht werden; sie müssen jedoch durch anhaltende Forschungsanstrengungen und sinnvolle politische Debatten fortwährend hinterfragt werden.

Literatur

Canadian Council on Learning (2008): Health Literacy in Canada: A Healthy Understanding. Ottawa

Carneiro, P./Crawford, C./Goodman, A. (2007): The Impact of Early Cognitive and Non-Cognitive Skills on Later Outcomes. London

Clark, A./Lohéac, Y. (2007): »It wasn't me, It was them!«. Social Influence in Risky Behavior by Adolescents. In: Journal of Health Economics, H. 4, S. 763–784

Commission on Social Determinants of Health (CSDH) (2008): Closing the Gap in a Generation: Health Equity Through Action on the Social Determinants of Health. Commission on Social Determinants of Health Final Report. Genf

Cunha, F./Heckman, J.J. (2008): Formulating, Identifying and Estimating the Technology of Cognitive and Noncognitive Skill Formation. In: The Journal of Human Resources, H.4, o.S.

Currie, J./Moretti, E. (2002): Mother's Education and the Intergenerational Transmission of Human Capital: Evidence from College Openings and Longitudinal Data. Cambridge

Currie, J. u. a. (2010): The Effects of Fast Food Restaurants on Obesity. In: American Economic Review, H. 2, S. 32–63

Denny, K. (2003): The Effects of Human Capital on Social Capital: A Crosscountry Analysis. Dublin

Gortmaker, S.L. u.a. (1999): Reducing Obesity via a School-Based Interdisciplinary Intervention Among Youth – Planet Health. In: Archives of Pediatrics and Adolescent Medicine, H. 4, S. 409–418

Haveman, R./Wolfe, B. (1984): Schooling and Economic Well-Being: The Role of Nonmarket Effects. In: The Journal of Human Resources, H. 3, S. 377–407

Heckman, J.J. (2010): Building Bridges Between Structural and Programme Evaluation Approaches to Evaluating Policy. In: Journal of Economic Literature, H. 2, S. 356–398

Lundborg, P. (2008): The Health Returns to Education – What Can We Learn from Twins? URL: <http://ssrn.com/abstract=1113685> (Stand: 16.10.2012)

Meara, E.R./Richards, S./Cutler, D.M. (2008): The Gap Gets Bigger: Changes in Mortality and Life Expectancy by Education, 1981–2000. In: Health Affairs, H. 2, S. 350–360

OECD (2007a): Evidence in Education: Linking Research and Policy. Paris

OECD (2007b): Understanding the Social Outcomes of Learning. Paris

OECD (2010): Education at a Glance 2010. Paris

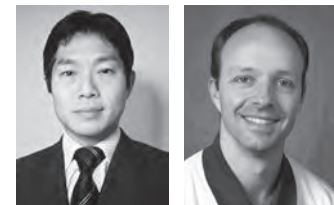
Sabates, R. u.a. (2010): Social Benefits of Vocational Education and Training for Individuals: Concepts, Contexts and Empirical Results. Thessaloniki

Stiglitz, J./Sen, A./Fitoussi, J.-P. (2009): Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress. URL: http://stiglitz-sen-fitoussi.fr/documents/rapport_anglais.pdf (Stand: 16.10.2012)

Verba, S./Schlozman, K.L./Brady, H.E. (1995): Voice and Equality: Civic Voluntarism in American Politics. Cambridge

Abstract

Aus den Daten des OECD-Projekts »Social Outcomes of Learning (SOL)« wurden im Bericht »Improving Health and Social Cohesion through Education« empirische Forschungsergebnisse und darauf basierende Politikempfehlungen generiert, die der Beitrag in übersetzter und gekürzter Fassung vorstellt. Da eine insgesamt schwache empirische Evidenz der »Benefits«-Forschung moniert wird, werden zukünftige Richtungen der Forschung und die dazu nötigen methodischen Zugänge skizziert.



Koji Miyamoto ist am »Centre for Educational Research and Innovation (CERI)« bei der OECD tätig. Er ist zurzeit für das Management des CERl-Projekts »Education and Social Progress (ESP)« zuständig und zeichnete verantwortlich für das CERl-Projekt »Social Outcomes of Learning (SOL)«.

Kontakt: Koji.MIYAMOTO@oecd.org

Dr Ricardo Sabates ist »Senior Lecturer« für »International Education and Development« an der »University of Sussex«.

Kontakt: r.sabates@sussex.ac.uk

Die Qualität der Übersetzung und die Übereinstimmung mit dem Original liegen in der Verantwortung des Übersetzers. Im Falle einer Diskrepanz gilt die Formulierung des Originals.

Die ungekürzte Fassung dieses Beitrags wurde von der OECD auf Englisch unter dem Titel »Conclusion: policy messages and future agenda«, in OECD, Improving Health and Social Cohesion und auf Französisch »Conclusion: messages politiques et priorités pour l'avenir«, in OCDE, L'éducation, un levier pour améliorer la santé et la cohésion sociale, veröffentlicht.

© 2010 OECD

Alle Rechte vorbehalten.

© 2012 Deutsches Institut für Erwachsenenbildung für die deutsche Fassung